

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt.

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortshaften: Auringen, Breckenheim, Dellenheim,

Diedenbergen, Erbenheim, Gelsch, Igstadt, Koppenheim, Massenheim, Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Rambach, Sonnenberg, Wallan, Wildsachsen.)

Fernruf 2027.

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße

Fernruf 2027.

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulze in Bierstadt.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die Kleinspalt, Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro Zeile mit 80 Pfg. berechnet. Eingetragen in der Postzeitungs-Liste unter Nr. 1110a.

Nr. 22.

Dienstag, den 27. Januar 1914.

14. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 29. d. Mts. vormittags 10 Uhr in den Distrikten „Neroberg, Unteres und Oberes Buchholz“ das nachfolgend bezeichnete Gehölz versteigert werden:

- 1) 77 Buchenstämme mit zusammen 46,33 Festmeter,
- 2) 94 Eichenstämme von zusammen 52,65 Festmeter,
- 3) 26 Raummeter Eichen Scheit,
- 4) 152 Raummeter Buchen Scheit und Knüppel,
- 5) 1800 Buchen Wellen.

Die Versteigerung des im Distrikt Neroberg lagernden Brennholzes erfolgt zuerst.

Das Buchenstammholz bis zu 34 Zentimeter Mittendurchmesser kommt in mehreren Partien zum Ausgebot. Zusammenkunft vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr vor dem Neroberg-Restaurant.

Wiesbaden, den 22. Januar 1914.

Der Magistrat.

Große Kuchholz-Versteigerung.

Donnerstag, den 29. Januar d. Js., vormittags 10 Uhr anfangend werden im Nauroder Gemarkungswald Distrikt Steinlopf und Altenhaag an Ort und Stelle versteigert:

- 534 Stück Fichten Stämme von 133,46 Festmeter,
- 175 " " Stangen I. Klasse,
- 93 " " " II. "
- 53 " " " III. "

Zusammenkunft in der Kastanien-Allee am Wegweiser „Naurod-Gelsch“. Bei schlechter Witterung findet die Versteigerung auf dem Rathaus in Naurod statt.

Naurod, den 24. Januar 1914.

Gachenberger, Bürgermeister.

— Berlin, 26. Januar.

Venizelos in Berlin.

Der griechische Ministerpräsident und früherer Führer der griechischen Umstürzer, Venizelos, ist am Montag früh auf seiner Pumphreise durch Europa von Paris in Berlin eingetroffen. Wenn Griechen reisen, haben sie ihre bestimmten Pflichten, die zumeist auf den Geldbeutel der von ihnen mit einem Besuch Beehrten gerichtet sind, und mit echt orientalischer Schlaube wissen sie sich den

zuwenden zu geben, als kamen sie wie das Mädchen aus der Fremde und teilten nur Gaben aus. Man darf gespannt sein, was Herr Venizelos uns Deutschen zu bieten hat, nachdem er den Franzosen ein Geschenk gemacht hat, das „von hoher Verkehrs- und wirtschaftspolitischer Bedeutung“ — für Griechenland sein wird: Die Konzession einer Eisenbahnlinie Piräus—Athen—Sofia mit Verbindungsbahn an die Orientlinie Wien—Konstantinopel.

Was der Venier der griechischen Politik bei uns wartet man, daß es dem Staatsmanne gelingen wird in Zeitungen direkt von Athen herübertelegraphieren lassen: Geld.

„In politischen Kreisen (der griechischen Hauptstadt) erwartet man, daß es dem Staatsmanne gelingen wird, in Berlin eine größere (1) Anleihe für Griechenland aufzunehmen.“

Daß just zu der Zeit, da die Königin der Hellenen, die Schwester unseres Kaisers, bei ihrem Bruder zur Feier des allerhöchsten Geburtstages erschienen und mit militärischen Ehren und familiärer Herzlichkeit empfangen wurde, Herr Venizelos mit dem Rumpfsack auf der Bildfläche erscheint, ist wohl kein Zufall. Um so mehr mögen unsere Staatsmänner daran erinnert sein, daß wir des Geldes selber dringend bedürfen und die Unruhen in der Levante unserem Handel und unserer Industrie Schaden gebracht haben, die noch lange nicht vernarrt sind. Griechenland aber will das Pumpgeld in erster Linie zu Rüstungszwecken verwenden, die neue Beunruhigungen und Schädigungen im Gefolge haben müssen.

Ohne wirkliche stichhaltige Gegengabe möge man daher das griechische „Mädchen aus der Fremde“ ruhig mit leeren Händen ziehen lassen. Wir haben nachgerade genug davon — woran eben jetzt der Rückblick der „Tägl. Rundschau“ erinnert —, daß unser Volk immer zusehen muß, wie andere Völker die Welt gewinnen, aber wie der Dichter bei der Weltverteilung dastehen und nichts erhalten als neue Militärvorlagen. Frankreich läßt sich haben und drüben des Levantischen Meeres Bahnkonzessionen schenken, England erwirbt alle Petroleumminen in Mesopotamien und Syrien. Rußland und Italien bereichern sich. Kleinasien steht vor der Verteilung, und wer wagt zu hoffen, daß wir einen anderen Anteil haben werden als das Versprechen der offenen Tür? Wir bekommen ewig die Schelte von allen Völkern als Störenfriede und stehen ewig mit leeren Händen da. Dafür hoffen wir auf die Verständigung mit England; aber bei der Frage der türkischen Militärmission, deren Bedeutung wir nicht überschätzen, die aber doch immerhin ein Rückzug vor Rußland war, hatten wir England wieder zum Gegner.

Wir haben immer und überall nur den einen Ruhm, daß wir den Frieden gewahrt haben. Das ist sehr ehrenvoll, aber sehr wenig einträglich.

Politische Rundschau.

— Berlin, 26. Januar.

Der Kaiser, die Kaiserin und die Königin der Hellenen nahmen am Sonntag am Gottesdienst im Dom teil.

:: Venizelos in Berlin. Der griechische Ministerpräsident Venizelos, der Vater des Balkanbundes, ist am Montag in der Reichshauptstadt eingetroffen. Venizelos, dem ehemaligen kretensischen Advokaten und Volksführer, sieht man an, daß er in europäischer Diplomatenschule gelernt hat. Unter dem Schiffs des modisch gekleideten Westeuropäers blinzelt nur ganz versteckt die Verschlagenheit und grauliche Habgier des Levantiners hervor. Venizelos hat im Hotel Adlon Wohnung genommen. Ob auch hier sein Pumpgenie Erfolge erzielen wird, muß abgewartet werden. — Für den Aufenthalt Venizelos in Berlin sind drei Tage in Aussicht genommen, die durch zahlreiche politische und vielleicht auch finanzielle Konferenzen, Veranstaltungen zu Ehren des Ministerpräsidenten und durch seine Teilnahme an den Hoffestlichkeiten zum Geburtstage des Kaisers voll ausgefüllt sind. Schon im Laufe des Vormittags hatte Venizelos eine lange Unterredung mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Herrn von Jagow. Mittags nahm er an einem Frühstück auf der rumänischen Gesandtschaft teil. Das durch die eingeladenen Persönlichkeiten politisch interessant ist: der rumänische Thronfolger Kronprinz Ferdinand mit seinem ältesten Sohne, Prinzen Karol, der ältere Bruder des rumänischen Thronfolgers, Fürst von Hohenzollern mit seinem ältesten Sohne, Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Herr von Jagow, Unterstaatssekretär Zimmermann, der Vortragende Rat der politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes Geheimrat von Rosenberg, der Einführer des diplomatischen Korps von Rüdern, Graf Hutten-Czapalski usw.

:: Ismail Kemal kommt nach Berlin. Der frühere Präsident der provisorischen Regierung Albanien, Ismail Kemal Bei, begibt sich nach Brindisi. Er wird einige Tage in Italien bleiben und sich dann nach Berlin begeben, um mit dem Prinzen zu Wied zusammenzutreffen. — In einem Gespräch mit dem neuen provisorischen Chef der albanischen Verwaltung erklärte Esad Pascha, er unterwerfe sich bedingungslos den Weisungen der Internationalen Kontrollkommission. Trotzdem erscheint die Lage des Prinzen

ließ häufig seinen Arm los und sah ihn mit einem bösen Blick an. Die leise aufgesteimte Sympathie war verschwunden; sie glaubte den häßlichen Mann zu hassen, der Veranlassung war, daß ihr Bruder sie in dieser Weise karrierte. Sie kannte den übermächtigen Jungen, die Reue würde kein Geheimnis bleiben.

Der so schön begonnene Tag verlief still und Doktor Liebling verabschiedete sich bald darauf.

Suse hatte dann noch eine kleine Szene mit ihrem Bruder: „Du bist ein ganz ungezogener Vengel.“ schalt sie ihn. „Wie kannst du einen Gast der Eltern in dieser Weise beleidigen. Und mich mit! Augenblicklich gibst du mir das Bild!“

„Ich denke gar nicht daran.“ erklärte Gerhard ganz dreist. „Was willst du denn mit dem Bild?“

„Es ins Feuer werfen.“

„Mein Meisterwerk? Das mich in ganz Rhoda berühmt machen soll?“

„Um Gotteswillen, du wirst diese Schandzeichnung doch niemand in die Hand geben! Was denkst du dir denn eigentlich?“

„Nun, wenn dir soviel daran liegt, dann kaufe mir das Meisterwerk doch ab.“ erklärte Gerhard gemächlich.

„Ich werde es dem Vater sagen.“

„Dann verhaue wir dich.“

„Du gemütsroher Vengel. Was willst du für die Puscherei haben?“

„Zwei Mark!“

„Du bist verrückt.“

„Ne! Billiger ist es nicht zu machen. Entschleß dich rasch, sonst wird das Bild teurer!“

Seufzend holte Suse ihre kleine Börse und wühlte zwei Mark zusammen.

„Hier, und nun schäme dich!“

„Schön! Ich werde es meinem Meister sagen!“ lachte Gerhard übermütig.

Suse nahm das Bild, eilte in die Küche und warf es ins Feuer. Dabei dachte sie mit bitterem Groll an den unfeligen Mann mit der Karpsenschnute, der sie nun sogar zwei Mark gekostet hatte.

Der häßliche Doktor Liebling.

Humoristischer Roman von Harry Nisch.

(Nachdruck verboten.)

Nach Tisch zogen die Männer sich in das Zimmer des Hausherrn zurück, um eine Zigarre zu rauchen. Während die Damen in das benachbarte Zimmer der Frau Schütz gingen, dessen Tür offen blieb. Die Jungfrauen waren mit einem Male verschwunden.

Herr Schütz nötigte dem Gast eine große Bodentafel und rief dann plötzlich in das Nebenzimmer: „Singe etwas, Suse!“

„Ich kann nicht, Vater.“ kam es mit schlecht verhehltem Mergel zurück.

„Du kannst nicht singen?“ fragte Herr Schütz darauf lachend. „Ja, wofür bezahle ich denn das Stundengeld?“

„Ich will nicht!“ rief Suse nun trotzig und schlug den offenstehenden Deckel des Flügels zu.

„Das ist etwas anderes.“ erklärte der Vater, immer noch lachend. „Vielleicht bist du dem Doktor gegenüber höflicher als gegen deinen Vater. Herr Doktor, bitten Sie das spröde Fräulein um ein Lied.“

Werner wurde etwas verlegen. Zögernd trat er in die Tür: „Nur ein einziges Lied, gnädiges Fräulein. Darf ich Sie begleiten?“

Suse wandte sich überrascht um: „Sie können begleiten?“ fragte sie froh. Sie hatte niemand zu Hause, der sie zu ihren Liedern begleiten konnte, und das betraute sie oft. Sie konnte ihre schöne Sopranstimme viel freier und ungezwungener entfalten, wenn sie nicht zugleich auf die Begleitung achten mußte.

Ihr eben noch so trotziger Widerstand war wie ausgemischt, vergnügt kniete sie am Notenständer nieder und suchte zwischen den Noten.

„Kennen Sie Hildachs „Lenz! Die Rinken schlafen?“ fragte sie Werner.

„Ich habe es sehr gern.“ erwiderte Werner, nahm die Noten aus der Hand und schlug den Flügel wieder auf.

„Das“ hallte die schöne, frühlingsfrische Stimme

Suses im jauchzenden Frühlingsjubiläum durch das geräumige Zimmer der Hausfrau, das zugleich das Musikzimmer ersetzte.

Werner beherrschte das Instrument meisterhaft. Er folgte jeder Regung der Sängerin und schien mit ihr verschmolzen. Suse, die sehr gern sang, strahlte vor Glück. Sie sang unermüdlich ein Lied nach dem andern, bis Frau Schütz endlich erklärte: „Nun ist es genug, Suse. Der Herr Doktor muß sonst denken, daß er sein Essen nachträglich verdienen soll.“

Suse wurde verlegen und sah den Doktor unsicher an. Der kam ihr zu Hilfe: „Gnädiges Fräulein haben mir den schönsten Genuß bereitet. Ich bin Ihnen von Herzen dankbar. Sie sind eine Künstlerin und beherrschen das Instrument der menschlichen Stimme mit einer Meisterschaft, die mir die größte Bewunderung abnötigt. Wenn Sie mich wieder zu Ihrem Begleiter wählen wollen, würden Sie mich stolz machen.“

Suse lächelte Werner dankbar und glücklich zu. Wieder stieg in ihrem jungen Herzen eine leise, heimliche Sympathie für den Mann auf, der ihr eben noch seiner Häßlichkeit wegen verhaßt war. Mit plötzlichem Impuls reichte sie ihm die Hand, die er zart an die Lippen führte.

Da rief der Vater aus seinem Zimmer: „Darf ich die Herrschaften bitten? Im Speisezimmer wartet der Kaffee auf uns. Geben Sie der kleinen Nachtgall den Arm, Meister Liszt!“

Als Suse und Werner in das Speisezimmer traten, sahen Gerhard und Siegfried erschreckt auseinander und versuchten ein großes Blatt Papier zu verbergen. Doch es war zu spät. Das junge Paar, das vorausgeschritten war, sah die Zeichnung, die Gerhard mit leeren, sicheren Strichen auf das Papier geworfen hatte. Es war der täuschend ähnlich getroffene Doktor, allerdings bis an die äußersten Grenzen der Karikatur verzerrt.

Werner war in der Gestalt eines riesigen Karpfens wiedergegeben, mit einem blöden Gesichtsausdruck, wie er nach einer zierlichen Forelle schnappte. Die Forelle trug Suses Züge.

Doktor Liebling wurde blaß und schwieg. Suse

zu Bied unsicher, wenn ihm in Durazzo nicht ein starkes internationales Truppenkontingent zur Verfügung gestellt wird.

Freiherr von Schorlemer als Nachfolger Jörn von Bulachs. Der Straßburger Korrespondent des Pariser „Matin“ meldet seinem Blatte, daß bei dem bevorstehenden Ministerwechsel in Elßaß-Vothringen zum Nachfolger des zurücktretenden Staatssekretärs Freiherrn Jörn von Bulach der preussische Landwirtschaftsminister Freiherr Clemens von Schorlemer-Dieser auserselben sei. — Preußen dürfte schwerlich geneigt sein, seinen Landwirtschaftsminister den Reichslanden zum Opfer zu bringen.

Freiherr von Hertling über die Rüstungen. Der „Daily Chronicle“ veröffentlicht eine Unterredung, die sein Spezialberichterstatter mit dem bayerischen Ministerpräsidenten Freiherrn von Hertling über die Rüstungsfrage hatte. Freiherr von Hertling sagte danach u. a.:

„Jeder mutige Staatsmann darf daraus kein Fehl machen, daß die wachsenden Rüstungen den europäischen Völkern solche Last auferlegen, daß in naher Zukunft eine Finanzkrise droht.“

Der Termin für die Steuererklärungen. Der Finanzminister Lenzke veröffentlicht im „Staatsanz.“ folgenden Erlaß:

„Aus Neuierungen in der Presse habe ich ersehen, daß meine Verfügung über die Fristverlängerung zur Abgabe der Vermögenserklärungen zum Wehrbeitrag und der preussischen Steuererklärung bis zum 31. Januar 1914 vielfach dahin ausgelegt worden ist, diese Fristverlängerung beziehe sich nicht nur auf Steuerpflichtige, die auf Grund der allgemeinen Aufforderung, sondern auch auf solche, die auf Grund einer besonderen Aufforderung zur Abgabe der Vermögenserklärung und der Steuererklärung verpflichtet seien. Ich bestimme daher, daß auch dann, wenn ein Steuerpflichtiger die ihm gesetzte besondere Frist nicht eingehalten, aber seine Erklärung bis zum 31. Januar 1914 abgegeben hat, diese Erklärung als rechtzeitig eingegangen anzusehen ist und die Festsetzung des Zuschlages nach § 33 Abs. 2 des Gesetzes über einen einmaligen Wehrbeitrag und § 31 des preussischen Einkommensteuergesetzes zu unterbleiben hat.“

Europäisches Ausland.

Portugal.

Die Streiklage in Portugal. Der portugiesische Eisenbahnerstreik gilt als fast beendet. Aber schon wird das Wirtschaftsleben Portugals von einer ganzen Anzahl neuer Streiks bedroht. Die Metallarbeiter, Zimmerleute und auch ein Teil der Bauarbeiter haben die Arbeit niedergelegt. Auf dem Nodulo, einem übel beleumdeten Stadtteil von Lissabon, kam es infolge des Streiks zu einer Schlägerei, bei der viel Blut floß und sechs Personen schwer verletzt wurden. Die Gendarmerie ist überall verstärkt worden. Die Regierung beabsichtigt, einen Gesetzentwurf einzubringen, durch den ihr bessere Handhaben zur Unterdrückung von Ausschreitungen gegeben werden.

Spanien.

König Alfonso will nach Argentinien reisen, und zwar im Juli dieses Jahres an Bord eines spanischen Dampfers. Der Ministerpräsident und der Marineminister werden ihn begleiten. Der Fürst wird zwei Monate lang auf Reisen außer Landes bleiben.

Frankreich als Polizeireorganisations. Nun erhält auch Frankreich sein Köpchen bei der Erneuerung der Polizei. Der französische Hauptmann Sarron, welcher bisher schon mit der Leitung des türkischen Gendarmerieinsens betraut war, ist von der Regierung mit der Reorganisation der gesamten Polizei beauftragt worden.

Türkisch-niederländischer Zwischenfall. Der ehemalige Abgeordnete von Dibra, Hassan Bassara Bei, wurde Sonntag von einer polizeilichen Eskorte durch die Straßen von Pera geführt, um ins Gefängnis gebracht zu werden. Es gelang ihm, in einem günstigen Augenblick zu entkommen, und er flüchtete in das Gebäude der niederländischen Gesandtschaft, das er für das der russischen Botschaft hielt. Die Polizeibeamten verfolgten den Flüchtling und versuchten, in das Haus einzudringen, wurden jedoch von dem Gesandtschaftspersonal daran gehindert. Später gaben

die Leiter der Gesandtschaft den Flüchtigen jedoch heraus, da die Polizei mit gewaltsamem Eindringen drohte. In der niederländischen Gesandtschaft werden die Polizisten einer Verletzung der internationalen Rechte der fremden Diplomaten beschuldigt, und man beabsichtigt daher, sich bei der ottomanischen Regierung zu beschweren.

Amerika.

Mexiko.

Erfolge der Bundesstruppen. Die mexikanischen Bundesstruppen haben in Volles im Staate Durango einen großen Erfolg davongetragen. 680 Rebellen sind getötet worden, 300 wurden gefangen genommen. Siebenzüge mit Kriegsmaterialien aller Art fielen in die Hände der Regierungstruppen.

Vereinigte Staaten.

Die auswärtige Politik. Die Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten trat am Montag zu einer Sitzung zusammen, der man in politischen und diplomatischen Kreisen große Wichtigkeit beilegt. In der Hauptsache dürfte über die Lage in Mexiko verhandelt worden sein. Andererseits macht die japanische Einwandererfrage wieder große Schwierigkeiten, da die japanische Regierung den Standpunkt des Kabinetts zu Washington sich nicht im geringsten zu eigen zu machen gewillt ist.

Türkei.

Kriegsloos und Geldbedarf. In offiziellen Konstantinopeler Kreisen werden die Meldungen, wonach der Kriegsminister Enver Pascha den Befehl erteilt habe, die Mobilisierung von zwölf Reservejahrgängen vorzubereiten, kategorisch in Abrede gestellt. Eine „offizielle Mitteilung“ betont, es sei eigentümlich, daß diese Falschmeldungen mit den Anleiheverhandlungen zusammenfallen und so das Scheitern der Anleihe bezwecken. Entgegen diesen pessimistischen Meldungen betrachteten die kompetenten Kreise die auswärtige Lage mit vollem Vertrauen auf die Erhaltung des für die wirtschaftliche Entwicklung des Reiches und die Durchführung der Reformen so notwendigen Friedens. Der Ertrag der Anleihe werde diesem Zwecke gewidmet und nicht zu Militärausgaben verwendet werden.

Lokales und Provinzielles

g. Die Jahres-Hauptversammlung der hiesigen

Pferdebasse am letzten Mittwoch im Gasthause „Zum Engel“ war schwach besucht. Der Vorsitzende Herr Karl Sternberger eröffnete nach 9 Uhr die Versammlung und machte die Tagesordnung bekannt. Aus dem Jahresbericht ist zu ersehen, daß der Verein am Ende des Geschäftsjahres 1913 68 Mitglieder zählt und nahezu an 100 Pferden und einer Versicherungssumme von 61 850 Mark. Die Geschäfte wurden erledigt in 8 Vorstandssitzungen und einer Generalversammlung. Im Laufe des Jahres wurden 22 Pferde angemeldet und durch die Tagatoren neu aufgenommen. Kranke Pferde wurden 14 angemeldet, wovon 4 gefallen sind. Die Versicherungssumme, welche für die gefallenen Tiere ausbezahlt wurde, beträgt 2080 Mk. Im Laufe des Jahres wurde durch eine Kommission eine Hängematte mit 2 Kissen und Seil angefertigt, dieselbe steht jedem Mitgliede bei etwaigen Gebrauch frei zur Verfügung. Nichtmitglieder zahlen eine entsprechende vom Vorstande festgesetzte Vergütung. Dieselbe ist bei unserem Vorsitzenden untergebracht. Der Kassierer Chr. Ludw. Vogel erstattete den Kassenbericht. Die Einnahmen betragen 3319 Mark 12 Pfg. Die Ausgaben 3318 Mark 35 Pfg. bleibt ein Kassenbestand von 77 Pfg. Das Barvermögen betrug am Ende des Jahres 3259 Mark 28 Pfg. Bei der nun vorgenommenen Vorstandswahl wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt: Karl Sternberger 1. Vorsitzender, Karl Friedr. Bierbrauer, Schriftführer, Ludwig Chr. Vogel, Kassierer, Chr. Ludwig Seulberger II. Wilhelm Rink, Georg Ph. Vogel, Heinrich Bierbrauer, Wilhelm Seulberger und Friedrich Bred zu Tagatoren. Zur Rechnungs-Prüfungs-Kommission wurden R. Wöner, Lud. Heymach und R. Wilh. Seulberger gewählt. Der bisherige Vereinsdiener Herr Heinrich Rilian wurde wiederbe-

wählt. Die Änderungen in unseren Statuten wurden raten und von der Versammlung genehmigt und sollen Nachträge in unsern Statutenbüchern eingereicht werden. Auf Anfrage des Vorsitzenden meldete sich niemand zum Wort und wurde die Versammlung gegen 12 Uhr geschlossen.

Bierstadt, 24. Jan. Kaisers-Geburtstagsfeier. Die Kaisers-Geburtstagsfeier des Krieger-Militärvereins im Saale zum Bären war recht gut besucht. Herr Maurermeister Fritz Stiehl hielt eine kernige, vielfach aufgenommene Festrede, die in einem braunem Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser endete. Sodann das Theaterstück „Frisch auf, mein Volk“ Das Stück 1813, in der Zeit des deutschen Auflebens, wo der junge Dichter singen konnte: „Frisch auf, mein Volk, Flammezeichen rauchen.“ Die sechs Muspielerinnen durch lebenswahres Spiel bald die Zuhörer auf Seite und ernteten wohlverdienten, reichen Beifall. Dieses Stück durchweg ersten Charakters, so folgte Stück „Einquartierung“, in welchem oft minutenlang Lachmuskeln in Bewegung blieben. Auch bei diesem wurde äußerst flott gespielt und eine sehr hübsche Gesamtwirkung erzielt. Sehr ergreifend wirkte das in Form gehaltene Stück „Der letzte Freibritenkämpfer“, getragen durch Herrn Wagnermeister Gustav Frick, dessen Inhalt des Stückes machte einen tiefen Eindruck auf die Zuhörer. Der lustige Schwank „Die lichen Kruten“, der wie die anderen Stücke sehr wiedergegeben wurde, fand großen Beifall. Den Schluß bildete noch ein Stück ersten Inhaltes in zwei Akten „Bonni Plag zum Schweren“. Das großartige Stück in die Jahre 1812 und 1813. Manche Rollen dieses Stückes wurden mit solcher Hingebung gespielt, daß kaum glauben konnte, man habe es hier mit Dilettanten zu tun. Der wohlverdiente Beifall am Ende dieses Programms erledi. Die glücklichen Gewinner holten Gewinne ab und die Tanzfläche wurde frei gemacht. konnte dann gegen 12 Uhr ein flottes Tanzchen einleiten. Der Krieger- und Militärverein hat es verstanden, Zuhörerschaft einige genussreiche Stunden zu bieten.

Ziegenzuchtverein. Am 23. Januar fand im Gasthause zur Krone Bes. I. Mai eine Versammlung neugegründeten Ziegenzuchtvereins Bierstadt statt. Interessante man dem gemeinnützigen Verein entgegenbrachte, bewies das dicht besetzte Lokal. Gilt es doch auch Minderbemittelten durch geringe Beiträge gewinnbringende Vorteile zu zuweisen. Alle Anwesenden ließen sich in den Verein einschreiben, sodaß schon nahezu 30 Mitglieder verzeichnet sind, was aber bei den vielen hiesigen Ziegenhaltern noch ein zu geringer Prozentsatz ist. Die Beiträge sind; jeder Besitzer und Liebhaber und Interessent als Mitglieder in den Ziegenzuchtverein. Man schreibt Wahl des Vorstandes die Herren Heinrich Rink einstimmig zum 1. Vorsitzenden, Ph. Rilian zum 2. Vorsitzenden, Chr. Rupp zum Schriftführer und Kassierer gewählt. Als Beisitzer wurden B. Müller und Aug. Wendel gewählt. Als Vereinsdiener meldeten sich freiwillig Fr. R. und A. Schwenker. Zur Rechnungs-Kommission wurden gew. Heinrich Rlog, Adam Schneider, Peter Müller und Chr. R. sämtliche Gewählten erklärten einstimmig zu Gunsten Vereins auf Tantiemen vorläufig zu verzichten, und bare Auslagen anzuerkennen. Einstimmig beschloß man Eintrittsgeld bis 1. März mit 50 Pfg. von da ab 1 Mk. zu erheben und einen Monatsbeitrag von 20 Pf. Anschluß an den Verein wurde einstimmig beschlossen, nur durch ein großes Ganzes die höchsten Vorteile einzelnen zu gute kommen können. In aller nächster Zeit ein lehrreicher Vortrag über „Ziele und Bestrebungen der Ziegenzucht gehalten werden, worauf alle beabsichtigen merksam gemacht werden wird auch noch näher bekannt.

Der häßliche Doktor Liebling.

Humoristischer Roman von Harry Nitsh.

181 (Nachdruck verboten.)

Werner hatte einige Wochen fleißig gearbeitet und war nun auf einem sogenannten toten Punkt angekommen. Er wußte in seinem Werk nicht mehr weiter und brauchte Zeit, sich über das Chaos der Gedanken und Gestalten klar zu werden, die ihn innerlich erfüllten. Werner kannte sich und wußte, daß es seinen Jwed hatte, gegen diese Eigentümlichkeit seines Wesens mit Gewalt anzukämpfen. Wenn er einige Kapitel geschrieben hatte, brauchte er Ruhe und Muße, um sich in die fernere Gestaltung seines Werkes hineinzuleben.

Nun nahm er seine Mahlzeiten im gemeinsamen Speisezimmer ein und bereute es nicht. Frau Eibenforst präsidierte und wurde von Bella unterstützt. Außer Werner wohnten noch zwei junge Herren in der Pension, welche die Prima des Gymnasiums besuchten; stille Menschen, die sich nur selten an der Unterhaltung beteiligten. Dann waren eine blonde Engländerin aus Birmingham und eine schwarzhaarige Französin aus Besancon. Diese beiden Mädchen radelten das Deutsche allerliebste und trugen viel zur Erheiterung bei. Anfangs waren sie dem großen, häßlichen Deutschen gegenüber schüchtern, doch allmählich tauten sie auf und neckten Werner gerne. Der ließ sich das auch ruhig gefallen, denn ihm machten die frischen Mädchen Freude. So wohl wie jetzt hatte er sich lange nicht gefühlt, und die Erinnerung an sein Berliner Erlebnis begann langsam zu erlöschen.

Besonders gern aber unterhielt er sich mit Bella Eibenforst, deren kluge Fragen und Antworten ihn ermunterten. Er erfuhr dann auch, daß Bella ursprünglich studieren wollte, aber durch den plötzlichen Tod des Vaters daran gehindert worden war.

Die Vormittage verbrachte er jetzt regelmäßig in der Fabrik, wo augenblicklich sehr viel zu tun war. Herr Schütz stand vor der Inventur, die er wegen des Umfanges seines Werkes nur alle zwei Jahre vornahm und da war ihm jede Arbeitsstunde willkommen. Darüber nahm er das Anerbieten Werners an, sich, soweit es in seinen Kräften stehe, an den Arbeiten zu betei-

ligen. Werner erhielt auf diese Weise einen Einblick in eine ihm ganz neue Welt. Er sah und lernte viel, was ihm für seinen Schriftstellerberuf von Nutzen war.

Der Garten der Eibenforstschen Villa sah nicht mehr unvirtuell und sahl aus. Die Bäume und die Sträucher waren wie mit Zucker überstrichen und glänzten in den kalten Sonnenstrahlen. Denn der Winter war inzwischen eingezogen und hatte die Erde in sein weißes Kleid gehüllt.

Draußen auf dem Palasteich lief man seit drei Tagen Schlittschuh. Jeden Nachmittag bis zum Dunkelwerden war die junge Welt Rhodas auf dem schon gelegenen künstlichen See versammelt und freute sich an dem gefundenen Sport.

„Laufen Sie nicht Schlittschuh, Herr Doktor?“ fragte Bella beim Mittagessen. „Es ist doch ein so gesundes Vergnügen.“

„Ich kann nur, was man fürs Haus braucht,“ erwiderte Werner. „Ein Kunstläufer bin ich nicht und werde es mit meiner ungeschlachten Gestalt auch nie werden.“

„Dann sollten Sie mit auf den Palasteich kommen, Herr Doktor. Auch dort können Sie nützliche Berufsstudien machen. Sie haben übrigens in den letzten Wochen so eifrig im Zimmer gesessen, daß Ihnen die Bewegung in reiner Winterluft nur gut tun wird.“ „Sie haben recht, mein liebenswürdiger Mentor,“ sagte Werner lächelnd. „Ich werde mit Ihrer freundlichen Worte zu Herzen nehmen. Aber ich habe keine Schlittschuhe.“

„Dem wäre leicht abzuhelfen,“ warf Frau Eibenforst ein. „Mein Mann war ein leidenschaftlicher Läufer, und seine Schlittschuhe sind noch da. Wenn sie Ihnen passen, stelle ich sie Ihnen gerne zur Verfügung.“

„Ja, bitte, kommen Sie, laufen Sie mit uns, Mister Doktor, das wären eine große Nettigkeit von Sie,“ bat Miß Power, die kleine Engländerin.

„Dann werden ich der großen Kunst auf versuchen zu machen,“ erklärte nun auch die schwarze Französin, Mademoiselle Desmoulin.

„So vielen Bitten kann ich nicht widerstehen,“ lachte Werner. „Aber die Damen tragen die Schuld,

wenn ich eine lächerliche Figur mache und Sie meiner Ungeschicklichkeit blamiere. Ich bin seit Jahren nicht mehr gelaufen.“

„O, Mister Doktor, was man einmal gelernt haben, in die Sportwagen, das verlieren sich nicht so schnell. Sie können sein überzogen davon beruhigte Miß Power den zögernden Doktor.“

Die Schlittschuhe des verstorbenen Vaters hatte Werner gut, und am Nachmittag erschien er mit drei jungen Damen auf dem Eise.

Euse Schütz war schon da und lief mit einem eleganten jungen Offizier. Als sie Werner, Bella und die beiden Ausländerinnen erblickte, machte sie erstaunte Augen. Sie verabschiedete sich von ihrem Partner und kam auf Bella zu.

„Ich gratuliere,“ sagte sie mit einem merklichen gen Zug um den Mund. Es war ein Gemisch aus Spott, Aerger und kindlicher Überraschung.

„Wozu?“ fragte Bella erstaunt.

„Daß es dir gelungen ist, den fleißigen Doktor von seinem Schreibtisch loszureißen und auf Eis zu führen.“

„Ach so,“ meinte Bella lächelnd. „Wir haben den Herrn Doktor alle solange zugeredet, bis er sich entschloß, mit uns hierher zu kommen.“

„Guten Tag, Herr Doktor,“ begrüßte Euse und fragte mit leichtem Spott: „Können Sie denn laufen?“

„Guten Tag, gnädiges Fräulein. Ich will versuchen, ob ich meine frühere Wissenschaft auf diesem Gebiete noch nicht vergessen habe. Die Folgen meiner Ungeschicklichkeit kommen über Fräulein Eibenforst und diese jungen Damen.“

„Nun, wir werden sie ja gleich sehen, was Sie auf dem schwierigen Gebiete des Eisportes leisten,“ meinte Euse und flog wieder davon. Bald darauf lief sie an der Seite des eingebildeten Referendars Säuerlich.

Werner war anfangs ein wenig unsicher, doch gab sich rasch. Mit der Lust an der freien, ungezwungenen und gesunden Bewegung kam die Sicherheit über selbst. Hand in Hand mit Bella flog er vergnügt über die glatte Eisbahn.

(Fortsetzung folgt.)

Anmeldungen können bei allen Vorstandsmitgliedern, sowie Vereinsdirektor und Geschäftsbau zur Kasse jederzeit erfolgen.

Residenz Theater. Am Freitag bringt das Operetten-Ensemble vom Stadttheater in Hanau unter Leitung des Herrn Direktor Adalbert Sieffert zum ersten Male die Operette „Gigi“ von Jules Etancel u. Volten-Bockers, Musik von Paul Lincke zur Aufführung. Der Vorverkauf beginnt morgen Mittwoch.

Aus Stadt und Land.

**** Neue Trageweise der preussischen Ordenskronen.** Der Kaiser hat eine neue Trageweise derjenigen preussischen Orden gestattet, die vorschrittsmäßig an den großen Bändern, also schärpenartig von der Schulter zur Hüfte, getragen werden. Es handelt sich um den Schwarzen Adlerorden, den Verdienstorden der preussischen Krone, das Großkreuz des Roten Adlerordens, den Roten Adlerorden erster Klasse und den Kronenorden erster Klasse. Bei allen diesen Orden bestehen die Abzeichen in einem Ordensknoten, das an einem breiten Bande zu tragen ist, und einem Brustteil. Die Mitter dieser Orden befanden sich bisher, wenn sie im Interimsrock der Offiziere erschienen, gegenüber den Rittieren bloßer „Halsorden“ im Nacken. Einen Halsorden kann man nämlich zu einem derartigen Kleidungsstück anlegen, ein großes Band und einen Stern aber nicht. Deshalb sind jetzt von vorbestimmten Orden „Interims-Decorationen“ geschaffen worden. Ein schmales Band in der betreffenden Farbe wird zum Dreieck zusammengelegt. Daran hängt eine stark verkleinerte Nachbildung des betreffenden Ordensabzeichens. Auf die Mitte des Bandes wird aber eine Miniatur des Bruststerns aufgesetzt. In dieser Gestalt sind die betreffenden Orden nunmehr zum Tragen auf dem Interimsrock der Offiziere, auf dem Reifrock der Seeoffiziere und auf der Hosiaguniform verstatet worden. Sie werden darauf in der Höhe des zweiten Knopfes von oben befestigt.

**** Das schöne Winterwetter** hatte am Sonntag ganz Berlin hinausgelockt. Die Seen um Berlin haben noch niemals solche Menschenmassen gesehen. Wannsee, Müggelsee und Tegeler See waren am besuchtesten. Abends waren noch viele Tausende auf dem Eise. Jung und alt war vertreten. Neben den unzähligen Schlittschuhläufern trachteten Tausende auf Schusters Kappen über die spiegelblanken Eisflächen; daneben wurde Schlitten gefahren, gesegelt, geschurt und geradelt. An einigen Stellen sah man sogar Wagen und Pferde, Verkäufer mit warmen Wärmern, Motorräder und dergleichen. Fast noch größer war der Besuch im Spreewald. Gleich einem Heerwurm bewegten sich Abertausende von Lübben und Lübbenau nach Burg oder Leipe. Das Eis war schließlich wie mit scharfen Messern zerschnitten und mit Schnee bedeckt. Die Wirtschaften konnten die Gäste nicht fassen; die meisten saßen im Freien vor den Schänken, die schließlich ausverkauft hatten. Groß war auch der Verkehr auf der Havel bei Potsdam, auf dem Jungfer-

See, dem Wanditz- und Diepflüsee. An mehreren Stellen hatten Vereine Eisspiele veranstaltet, besonders Hockey und Curling wurde vormittags gespielt. Bei der Pfaueninsel versuchte es sogar ein Herr mit dem Eisföhring, dem Eisfahren hinter Pferden, aber anscheinend ohne Erfolg. Kunsteisläufer und Sealer hatten besseren Erfolg. Sie wurden besonders an den Grunewaldseen viel bewundert. Tänzende Paare gab es fast überall. Sie waren so häufig, daß sie nicht mehr auffielen. Die Verkehrsmittel verlagerten natürlich abends bei der Rückkehr der Menge vor Tegel, Wannsee und Friedrichshagen, wie an schönen Sommertagen. Wer mit einem Eissegel oder in Gesellschaft ausgeflogen war, der konnte etwas erleben. So gemütlich die Berliner im allgemeinen auch in dichtesten Gedränge sind, Sonntag abend wurden sie doch manchmal recht ungemütlich, wenn sie nach langen Warten endlich befördert wurden und dann in ein Absteigen, wo Eissegler saßen oder ein- und ausstiegen.

**** Die Kälte hält noch immer an und verursacht schwere Verkehrs- und Arbeitsstörungen.** Spree- und Havelseen bei Berlin sind gänzlich zugefroren und bildeten am verflorenen Sonntag ein Bild reichsten Sportlebens. Die Jäger von allen Berliner Bahnhöfen dahin waren so dicht besetzt wie an schönen Pfingsttagen. Fast im ganzen Reich sind die kleineren und größeren Flüsse zugefroren, und nur die größten Ströme bieten noch eine freie Wasserlinie, die täglich enger wird. Auch der Bodensee muß sich dem Nachspruche des rauheren Winter fügen; der Untersee zwischen der Insel Reichenau und Allensbach sowie Radolfzell ist fest zugefroren. Auf der glatten Eisfläche tummelte sich am Sonntag eine große Anzahl Schlittschuhläufer. Seit Sonnabend herrscht im ganzen Bodenseegebiet starker Nebel mit Nebelbildung. Eine so anhaltende starke Kälte wie in diesem Jahre ist seit vielen Jahren nicht mehr zu verzeichnen gewesen. In den 60er und 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts bildete sie keine Seltenheit.

**** Seine ganze Familie mit Gas vergiftet** hat Sonntag nacht der 50jährige Dachdeckermeister Reinhold Merz in Breslau. Er war nachts angetrunken nach Hause gekommen und hatte die Verbindung des Bademeßers mit der Leitung gelöst, nachdem er vorher sämtliche Türen geöffnet, um dem austretenden Gas das Eindringen zu ermöglichen. Morgens fand man sämtliche Angehörige tot in und neben den Betten liegen: Reinhold Merz, seinen 17jährigen Sohn Reinhold, die 14jährige Tochter Martha und den dreijährigen Sohn Paul, ferner die Schwester des Merz, die bei ihm als Wirtschaftlerin tätige Frau Heider und deren 20jährige Nichte, die Näherin Emma Herenz. Vor der schrecklichen Tat war Merz mit einem Mädchen zusammen, mit dem er ein Verhältnis gehabt haben soll, und hatte es eingeladen, mit ihm in die Wohnung zu gehen, was es aber abgelehnt hatte, sonst wäre es wohl mit getötet worden. Beim Abschied hatte Merz geäußert: „Wir werden uns nicht mehr sehen!“

**** Eine verhängnisvolle Dynamitexplosion** ereignete sich in Salosze bei Dombrowa. Zwei Grubenarbeiter hatten aus der Grube Dynamit mit nach Hause genommen, und sie versuchten es in der Küche am Herd aufzutauen. Es erfolgte eine heftige Explosion. Beide Bergleute wurden Opfer ihres unglücklichen Leichtsinns. Sie wurden buchstäblich in Stücke gerissen.

Wiesbadener Viehhoj-Marktbericht.

Amtl. Notierung vom 26. Januar 1914.

Auftrieb: Ochsen 78, Bullen 27, Kühe und Färjen 102
Kälber 309, Schafe 80, Schweine 942.

Preise für 100 Pfd.
Lebend- Schlacht-
gewicht

Ochsen.		
Vollfleischige, ausgewasene, höchsten Schlachtwertes:		
1. im Alter von 4-7 Jahren	50-54	80-90
2. die noch nicht gezogen haben (ungekocht)	49-53	81-90
Junge fleischige, nicht ausgewasene und ältere ausgewasene	45-48	80-86
Mäßig genährte junge, gut genährte ältere Bullen		
Vollfleischige, ausgew., höchsten Schlachtwertes	44-46	76-80
Vollfleischige, jüngere	41-43	68-75
Mäßig genährte junge u. gut genährte ältere Färjen u. Kälber		
Vollfleischige ausgewasene Färjen höchsten Schlachtwertes	43-53	85-94
Vollfleischige ausgewasene Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	39-42	70-76
Wenig gut entwickelte Färjen	44-47	77-84
Ältere ausgewasene Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe	34-38	63-69
Mäßig genährte Kühe und Färjen	29-33	58-62
Gering genährte Kühe und Färjen		
Gering genährtes Jungvieh (Fresser)		
Doppelender, feinste Mast	68-70	113-117
Feinste Mastälber	59-62	98-103
Mittlere Mast- und beste Saugälber	52-56	87-94
Geringere Mast- und gute Saugälber	49-52	81-88
Geringe Saugälber		
Weidemastische:		
Mastlamm und Mastschaf	47	96
Geringe Mastlamm und Schaf		
Schweine.		
Vollfleischige Schweine von 80-100 kg (100-200 Pfd.) Lebendgewicht	53-54 1/2	68-70
Vollfleischige Schweine unter 80 kg (160 Pfd.) Lebendgewicht	53-54	68-69
Vollfleischige von 100-120 kg (200-240 Pfd.) Lebendgewicht	54-56	68-70
Vollfleischige v. 120-150 kg (240-300 Pfd.) Lebendgewicht	52 1/2-54	66-68
Fettfleischige über 150 kg (3 Zentner) Lebendgewicht	49 1/2-52	62-65
Unreine Sauen und geschlachte Eber		
Marktoerlauf: Bei allgemein ruhigem Geschäft, in Großvieh u. Schweine Ueberstand, Kleinvieh geräumt.		

Von den Schweinen wurden am 26. Januar 1914 verkauft:
zum Preise von 70 M. 135 Stück, 69 M. 49 Stück, 68 M. 77 Stück, 66 M. 13 Stück, 65 M. 1 Stück.

Aus unserer Modemappe

715 u. 715a. Kleid zur Halbtrauer. Material: 5 m schwarzer doppeltbreiter Wollstoff, 1/2 m schwarzer Samt, 1/2 m einfarbiger weißer Lüll. Der Bodenkno besteht aus drei mit breitem Saum aneinander gesteppten Volants und schließt in der hinteren Mitte. Den Ausschnitt der Futtertaile füllt ein Rahnebst Stehragen aus doppeltem weißen Lüll. Das Volerojackchen hat eine schmale Randblende aus schwarzem Samt und wird den Ärmeln aufgesteppt. Gürtel aus schwarzem gefalteten Samt.

716 u. 716a. Mantel mit Kreppbesatz.

Material: 3 m schwarzes Tuch, 140 cm breit, 1 m schwarzer englischer Trauertrepp.

Der dreiviertel lange Mantel ist im Rücken länger und nach vorn stark abgerundet. Die schräge hintere Naht verbindet die beiden Rumpfteile. Vorder- und Rückenseite sind mit den dreiviertel langen Ärmeln im Zusammenhang geschnitten und mit nachbreitem Saum übergesteppt. Schalragen und Armelausschlüge bestehen aus Trauertrepp. Gut aus schwarzem Filz und langem Trauertrepp.

777. Matrosenbluse. Material: 2 1/2 m Stoff, 80 cm breit, 1/2 m blauer Stoff, 80 cm breit. Den zusammenhängend zugeschnittenen, ohne Verschluss zu arbeitenden Vorder- und Rückenteilen der Bluse sind die halblangen Ärmel unter der Äugel aufzusteppen. Den tiefen Halsausschnitt umgibt ein blauer

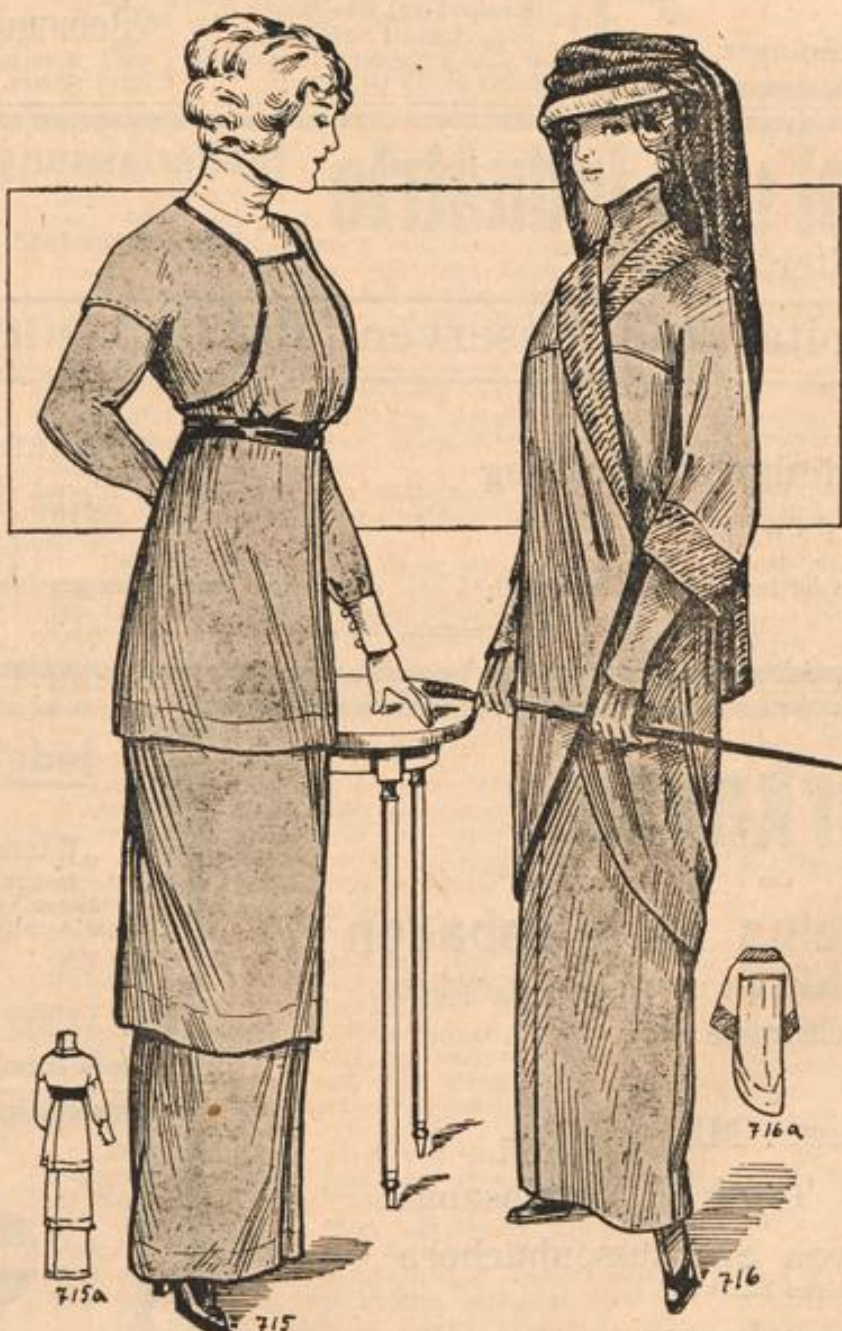


Abb. 715 u. 715a. Kleid zur Halbtrauer.

Abb. 716 u. 716a. Mantel mit Kreppbesatz.

Matrosenträger, mit weißen Blenden oder schmalen Leinenbündchen ausgestattet. Ein schwarzer zum Schifferknoten geordneter Seidenschlips schließt den Matrosenträger in der vorderen Mitte ab. Die zum Abknöpfen eingerichteten Manschetten sind auf gleiche Art wie der Träger zu verfertigen.

779. Kleid aus zweierlei Stoffen. Material: 1 m Stoff, 100 cm breit, 1 1/2 m Samt,



Abb. 779. Kleid aus zweierlei Stoffen.

60 cm breit. Das Kleidchen zeigt eine lose gehaltene Bluse mit verlängerter Schulterlinie, der das kurze Puffärmelchen unterzusteppen ist. Der untere Rand der langen Bluse wird eingereicht unter Gürtelhöhe in einen geraden Gürtel gefast. Sehr hübsch sieht zu dieser Stoffbluse ein kurzes Samtröckchen aus. Die Garnitur der Bluse, wie Träger und Manschetten sind dann gleichfalls aus Samt. Seidentravatte.

Achtung!

Empfehle meine fahrbare Brennholz-Schneidmaschine
ab 1. Februar 1914.

Gute Bedienung zugesichert. Bestellungen
nehme schon jetzt entgegen.

Karl Nehring, Moritz-Str. 5.

Friedrich Exner,

Wiesbaden, Neugasse 16. Fernsprecher 1924

empfehle in reicher Auswahl: Bollen Socken, 25, 30, 50, 70 Pfg.
1.20, 50. Kinder-, Damen und Herren-Strümpfe, Herren-Unterhosen
60, 90 Pfg. 1.—, 1.80, 2.—, 3.—, 4.—.

Unterjacken für Kinder, Damen und Herren, Leibhosen, Strick-
hosen, Nachtmittel, Große Herren-Jagdwesten
von Mk. 1.90 an. Westen, braun, grün und schwarz, exproble,
dauerhafte Qualitäten bis Mk. 12.—.

Arbeitswämse Mk. 1.10, 1.40, 1.70, 2.50, 3.50.
Rehger-Jacken Mk. 1.80, 3.60, 6.80 bis 12.—.
Norm-Hemden 90 Pfg., 1.20, 1.50, 2.—, 2.50, 3.—5 Mk.
Herren-Barchendhemden waschecht u. groß Mk. 1.60, 1.90, 2.50, 3.—.
Farbige und weiße Hemden und Hosen für Damen und Kinder.

Erstlings- u. Kinder-Wäsche:

Kinderkleidchen, Heberich-Jäckchen, Capes, Mützen u. Kapuzen, Sand-
schuhe, Korsetten, seidene und wollene Tücher, Kopftücher in
Wolle und Chenille, Juven-Jäckchen, Strickwolle, Herren-Overhemden,
Nachthemden, Vorhemden, Manschetten, Hosenträger, Manschetten-
knöpfe, Herren-Kragen 25, 35, 40, 50, 60.

Aparte Neuheiten in Krawatten,
reiche Auswahl in jeder Preislage.

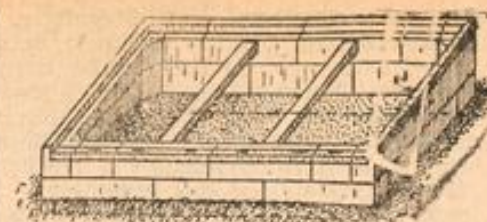
Gasthaus

Würzburger Hof,

Schulgasse 4 Wiesbaden, vis à vis Bormas.
empfehle den Herrn Landwirten und Landbewohnern
seinen guten billigen Frühstückstisch, Mittagstisch und
Abendstisch, bei sorgfältiger Bedienung u. civilen Preisen.
Ausverkauf der Kronenbrauerei, hell und dunkel.

Um freundlichen Zuspruch bittet

Heinrich Gröninger.



Schuttrechte

betr. zusammenlegbares
Pflanzenkulturbeet mit
Fed.-Fenster u. Wetter-
schutzplatte
System „Giehl“
find für

Gärtnereibetriebe und Baugewerbe (Eisenbeton) verkaufen
oder bezirksweise in Lizenz zu vergeben.

Offerten an Joh. Giehl, Mainz, Gc. Langgasse 21.



Männer- gesangsverein Bierstadt,

gegr. 1888.

Mittwoch, den 28. d. M.,
abends 8 1/2 Uhr

Probe

in der Schule, und bitten wir
um pünktliches und voll-
zähliges Erscheinen.

Auch werden die unaktiven
Mitglieder und fangesfreudigen
Freunde unseres Vereins, welche
aktiv im Chor mitwirken wollen,
zu regelmäßigem Besuch der
Singstunden herzlich eingeladen.

Nach der Probe sind
die Herren Sänger zu einem
Glas Frei-Bier eingeladen.
Der Vorstand.



Turn-Verein

Bierstadt (G. B.)

Dienstag, den 27. Januar
Abends 1/2 9 Uhr findet in un-
serem Vereinslokal (Gastwirt
Brühl) Vorstand mit Komitee-
sitzung statt. Um vollzähliges
und pünktliches Erscheinen bittet
Der Vorsitzende.

Läufer-Schweine

hat abzugeben Karl Stern
berger Honiggasse.

Sonnenberg, Adolfsstraße 5,
3 Zimmerwohnung
mit Küche und Zubehör zu vermieten.
Näheres daselbst im Parterre.



Geflügel-, Vogel- und Kanarienzucht-Verein

Bierstadt. Gegründet 1905.

Wir laden unsere Mitglieder
zu der am 31. Januar 1914
abends 8 1/2 Uhr bei Mitglied
Wilh. Klein „Zum Rebenstod“
stattfindenden

Jahres-

Hauptversammlung

höflich ein, mit der Bitte um zahl-
reiches und pünktliches Erscheinen.
Tagesordnung:

1. Jahresbericht des 1. Vorsitzenden.
2. Verlesen des Berichts aus der
letzten Versammlung.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.
4. Rechnungsablage des Kassierers
und Entlastung desselben.
5. Wahl des Vorstandes.
6. Wahl der Rechnungsprüfer für
1914.
7. Vergeben des Vereinsdiener-
dienstes.
8. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Freudig eingeladen a. groß:

Vollheringe

Stück 7 Pfg. empfiehlt
Otto Ermeier,
Gde Erbenh. und Jagdterste. 16

Im Anfertigen von 150

Kränzen

jeder Art empfiehlt sich
Karl Henß Hintergasse Nr. 13

Eine 3 Zimmer, Man-

Wohnung farbe u. Stall auf
den 1. April zu vermieten. Näg. Bier-
städter Zeitung.

Wiesbadener Theater.

Königliches Theater.

Anfang 7 Uhr.

Dienstag, 27. Jan. Ab. 8. Zur Feier
des Allerhöchsten Geburtstages
Seiner Majestät des Kaisers und
Königs! Jubel-Ouvertüre von C. M.
von Weber: Hierauf: Die Königin
von Saba.
Mittwoch, 28. Jan. Ab. 8. Die Ge-
schwister. Hierauf: Cavalleria
rústicana. Hierauf: Der ver-
zauberte Prinz.

Residenz-Theater.

Anfang 7 Uhr.

Dienstag, 27. Jan. 7 Uhr Abds.
Festvorstellung. Vorspruch.
Hierauf: Monna Vanna.
Mittwoch, 28. Jan. Wir geh'n nach
Tegernsee!

Kurhaus.

Dienstag, den 27. Januar Am Ge-
burtsstage Sr. Maj. des Kaisers
und Königs: Nachmittags 2 Uhr:

Festmahl

im großen Saal.
Mittwoch, 28. Jan. 4 und 8 Uhr:
Abonnement-Konzert des
Kororchesters.

Hotel Erbprinz

Wiesbaden, Mauritiusplatz.

Heute von 6 Uhr ab:

Konzert

des wirklich erstklassigen Damen-
Orchesters Geschw. Eberle.

Schweineversicherung zu Bierstadt.

Unseren Mit. lieder zu ver-
stehen, daß laut Beschluß der
Generalversammlung vom 19. d.
Mts. von jetzt an An- und Ab-
meldebescheine eingeführt sind und
dieselben bei Mitglied Herrn Mand.
Kirchgasse in Empfang genom-
men werden können. Es liegt
im eigenen Interesse der Ver-
sicherten die An- und Abmeldung
rechtzeitig zu bewirken (§ 5 der
Statuten.)

Bierstadt, den 21. Jan. 1914.
Der Vorstand.

Inserate haben Erfolg

Bank für Handel und Industrie

(Darmstädter Bank)

Niederlassung Wiesbaden. Taunusstr.

Telephon 122 und 123.

Depositenkasse Biebrich a. Rh., Rathausstrasse 9.

Telephon 88.

Aktienkapital und Reserven: 192 000 000 Mark.

Gewissenhafte fachmännische Beratung

in allen Vermögensangelegenheiten.

Die Bank für Handel und Industrie ist laut Erlass der Grossh.

B. G. B. für geeignet erklärt worden.

Annahme von Bareinlagen

in jeder Höhe und für jede Zeitdauer zu günstigsten Zinssätzen;
Näheres an unseren Kassen.

Regierung zur Anlegung von Mündelgeldern in Hessen nach § 1808

790

Sparkasse

des

Vorschuss-Vereins zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Friedrichstrasse 20.

Höchststeinlage: Mk. 3000.—

Zinsfuß: 3 1/2 % Tägliche Verzinsung

Aufbewahrung von Sparkassenbüchern

(geheimes Stichwort.)

Haussparkassen.

Jede Frau ihre eigene Schneiderin!

Schönste und praktischste Neuheit

„Wiener Chic“ Schnell-Zuschneide-System.

In kaum 5 Minuten erlernt jede Frau, jedes Mädchen nach
diesem System Blusen zuschneiden. Unentbehrlich in jedem
Haushalt. Preis komplett mit Anleitung Mk. 2.75.

Wiener Chic-Vertrieb L. Geiss, Wiesbaden,
Westendstrasse 19.

Vorfahrung ohne Kaufzwang zu jeder Zeit. - Versand geschieht
gegen Einsendung des Betrages, oder per Nachnahme.

Gerettet

werden getr. Garderoben durch gründl.
chem. Reinigung, eleg. Reparatur und
Entfernen des Tragglanzes
mit Garantie kostenlos wenn ohne Erfolg.
Eiltiges nach 8 Stunden. Solide Preise.
Postsendungen erbeten sofort.

Wiesbaden, Herderstr. 19 Laden.